

## Der Wettstreit des Laberius und Syrus.

Der Bericht des Macrobius (Sat. II 7, 2 ff.) über den von Cäsar veranlassten Wettstreit der Mimen-Dichter Laberius und Publilius Syrus wird von den Literarhistorikern allgemein so verstanden, als ob jeder von beiden in einem von ihm selbst verfassten Stück aufgetreten sei, und Teuffel (R. L. G.<sup>4</sup> S. 352, 7) macht deshalb zu den Worten des Macrobius 'Laberium . . . Caesar . . . invitavit ut prodiret in scaenam et ipse ageret mimos quos scriptitabat' — die nicht sonderlich feine Bemerkung: '*mimum quem scripserat* wäre sachlich richtiger'.

Nach dieser Auffassung, die allerdings eine Stütze findet in dem oberflächlichen Berichte Sueton's (Caes. 39: ludis Decimus Laberius, eques Romanus, mimum suum agit), hätte es

sich bei dem Auftreten der beiden Dichter nur um einen Wettstreit in der Kunst der Darstellung gehandelt, da andernfalls, wenn die Stücke selbst den Gegenstand des Wettstreites gebildet hätten, es dazu nicht des persönlichen Auftretens der Verfasser bedurft hätte. Nun sind aber der sechzigjährige Ritter Laberius und der junge zünftige Mime Syrus ein zu ungleiches Paar, als dass es nicht befremden müsste, wie Cäsar überhaupt ein Wettspiel beider veranlassen mochte. Den Gedanken an eine 'Tyrannenlaune' Cäsar's hat Mommsen bereits zurückgewiesen (R. G. III<sup>7</sup>, S. 467\*); Munk's Einfall aber (G. d. r. L. I<sup>2</sup>, S. 188), dass Cäsar, gereizt durch die scharfen Anspielungen in den Stücken des Laberius, für diese Schmähsucht und Anmassung 'eine empfindliche Rache genommen habe, indem er ihn nöthigte, in einem seiner eigenen Mimen auf der Bühne aufzutreten'<sup>1</sup>, widerlegt sich, von allem anderen abgesehen, durch Cäsar's Verhalten gegen den besiegten Laberius. Die Annahme Grysar's (der röm. Mimus S. 57), Laberius 'müsste in Privatkreisen Proben von seinem Talente als mimischer Acteur abgelegt haben, und seine Leistungen im Spiele müssten ebenso bekannt gewesen sein wie seine Schriften, da sonst Cäsar unmöglich ihn hätte auffordern können, sich gerade mit dem berühmtesten Mimen der damaligen Zeit in einen Wettkampf einzulassen' —, diese Annahme muss, auch wenn wir von dem Zirkel absehen, in dem sie sich bewegt, schon darum zurückgewiesen werden, weil ein Mann, der bereits 'in Privatkreisen Proben seines Talentes als mimischer Acteur abgelegt hatte', oder mit anderen Worten, der ohne Rücksicht auf seinen Stand, verführt durch seine Eitelkeit als Darsteller zu glänzen, gleich anderen Possenreissern nach römischer Sitte Tischgesellschaften durch Aufführung seiner Mimen unterhalten hatte, wohl kaum mehr ein Recht zu der herben und stolzen Klage in seinem Prolog gehabt hätte: 'Quem nulla ambitio, nulla umquam largitio, Nullus timor, uis nulla, nulla auctoritas Mouere potuit in iuuenta de statu, — — Ego bis tricenis annis actis sine nota Eques Romanus e Lare egressus meo Domum reuertar mimus! nimirum hoc die Uno plus uixi mihi quam uiuendum fuit'.

Doch angenommen, des Laberius' Talent als mimischer Acteur sei stadtbekannt gewesen, so fragt es sich weiter, in welcher Weise man sich den Hergang des Bühnenwettstreites zu denken habe, ob Laberius und Syrus in demselben Stücke aufgetreten seien, oder ob jeder nur in dem von ihm verfassten Mimus eine Rolle übernommen habe. In dem ersteren Falle hätte dem einen

---

<sup>1</sup> Befremdlich wie dieser Einfall Munk's, ist die Begründung desselben durch Verweisung auf Gellius XVII 14, 2: C. autem Caesarem ita Laberii maledicentia et adrogantia offendeat, ut acceptiores sibi esse Publii quam Laberii mimos praedicaret. In dieser Stelle ist eben nur generalisirt, als continuirlich hingestellt, was speciell nur von der Parteinahme Cäsar's für Syrus gelegentlich des von ihm veranlassenen Wettstreites zu berichten war.

die Haupt-, dem anderen eine Nebenrolle zufallen müssen, und da im Mimus mehr als in jedem anderen Bühnen-Genre der Hauptcharakter dominirt, so wäre der Darsteller einer Nebenrolle offenbar im entschiedenen Nachtheile gewesen. Im andern Falle aber, wenn jeder für sich in dem von ihm selbst verfassten Mimus auftrat, und somit doch wohl eine Rolle spielte, wie sie seinem Alter und seiner Individualität entsprach, dann ist nicht abzusehen, wie auf Grund der Darstellung ganz verschiedener Charaktere die beiderseitigen Leistungen in objectiver Weise hätten bemessen werden können. Selbstverständlich konnte der eine mit der Darstellung seiner Rolle mehr Beifall finden als der andere, aber dann wäre es doch fraglich gewesen, ob dieser Beifall nur der Kunst des Darstellers, oder dem gefälligeren Stücke, der dankbareren Charakter-Rolle gegolten habe.

Aber Syrus hatte sich ja nicht blos mit Laberius zu messen, vielmehr muss er nach dem Siege über diesen den Wettstreit mit anderen Concurrenten fortsetzen und erbittet sich dazu mit gewinnender Courtoisie die Unterstützung des von der Bühne abtretenden Laberius: *quicum contendisti scriptor, hunc spectator subleua* (Macrob. II 7, 8). Soll nun etwa Syrus einen zweiten und dritten Mimus bereit gehalten haben, um neuerdings in diesen seine künstlerische Superiorität gegenüber anderen Dichtern und Darstellern zu erweisen? Wir wollen nicht fragen, wozu es überhaupt noch eines weiteren Auftretens bedürfen konnte, da der einmal gegebene Beweis schauspielerischer Kunst doch auch bei der Abschätzung der Leistungen der weiteren Concurrenten hätte in Betracht kommen können; aber wie Syrus, so hätten auch alle übrigen Preiswerber für den möglichen Fall des Erfolges eine Anzahl weiterer Mimen, und selbstverständlich auch, da die Mimen ja nicht als Monologe gedacht werden können, eine entsprechende Zahl von Darstellern für die betreffenden Nebenrollen in Bereitschaft halten müssen: genug, wir werden zu Annahmen gezwungen, aus denen sich von selbst die Unmöglichkeit ergibt, dass es sich bei diesem scenischen Wettstreite um die Meisterschaft in der Durchführung eingelernter Rollen könne gehandelt haben.

Es hätte aber dieses Hinweises auf alle diese Unwahrscheinlichkeiten gar nicht bedurft, wenn wir von der Auffassung unserer Literarhistoriker abgesehen und uns nur an das gehalten hätten, was Macrobius berichtet. Seine Erzählung leidet freilich an einem argen *Hysteron Proteron*, indem zuerst von dem erzwungenen Auftreten des Laberius als Mime, von seinem Prologe, seinen bissigen Anspielungen auf Cäsar und der dadurch veranlassten Parteinahme des letzteren für 'Publi[li]us' (§ 5) berichtet wird, ehe der Leser noch von diesem und seiner an alle Bühnendichter und Darsteller ergangenen Herausforderung erfahren hat; aber Macrobius hat es auch gar nicht auf einen sachgemässen Bericht über Anlass und Verlauf dieses scenischen Wettkampfes abgesehen; ihn interessiren für die Witzsammlung in dem II. Buche der Saturnalien eben nur die *Impromptus* einerseits des

Laberius, anderseits des Cäsar und Syrus. So kommt es denn auch, dass das, womit der Bericht über diesen Wettstreit hätte abschliessen sollen, dass nämlich Cäsar dem Laberius mit dem goldenen Ringe den Ritter-Rang zurückgab, bereits einige Kapitel früher (c. 3, 10) erzählt ist, nur weil dort im Zusammenhange mit anderen Witzworten Cicero's auch jenes, mit dem er sich entschuldigte, dem auf die Ritterbänke zurückkehrenden Laberius nicht Platz machen zu können, 'recepissem te nisi anguste sederem', so wie die bekannte beissende Entgegnung des Laberius mitgetheilt werden. Sehen wir von diesem Mangel in der Erzählung des Macrobius ab, so ist doch das, was er über die Art des Wettstreites berichtet, zu welchem Syrus 'omnes qui tunc scripta et operas suas in scaenam locauerant' herausforderte (c. 7, 7), so klar und präcis gefasst, dass es nur wundern kann, wie überhaupt ein Missverständniss möglich war. Die Herausforderung des Syrus lautete: *ut singuli secum posita in uicem materia pro tempore contenderent*. Und dass in dieser Art von Wettkampf Laberius unterlag, spricht der folgende Satz aus: *nec ullo recusante superauit omnes, in quis et Laberium*.

Nicht der Vorführung eines fertigen *Mimus* also, sondern der *Improvisation* eines solchen auf Grund eines wechselweis gestellten *Themas* (oder gegenseitig zugetheilten Rollen) galt die Herausforderung des Syrus, und eben deshalb war sie in erster Reihe nicht an die *mimischen Acteurs*, sondern an die *Mimen-Dichter* gerichtet. Sonach ist auch klar, dass die Aufforderung Cäsar's an Laberius, 'ut prodiret in scaenam et ipse ageret *mimos quos scriptitabat*', nur den Sinn hatte, dass sich Laberius auf der Bühne dem Syrus stellen, und *Mimen*, 'wie er deren schrieb', einmal — natürlich *ex tempore* — spielen möge. Laberius und Syrus waren beide durch ihren schlagfertigen Witz genugsam bekannt, und es begreift sich daher, wie es Cäsar reizen konnte, zwei solche Kämpen sich mit einander messen zu sehen.

Wie die Herausforderung des Syrus den Spielen selbst vorausgegangen sein muss, damit sich eben alle, die es mit ihm aufnehmen wollten, einfinden könnten, so wird denn auch Laberius nicht erst am Spieltage selbst, sondern schon früher von Cäsar aufgefordert worden sein, die Herausforderung des Syrus anzunehmen. Beweis dafür ist der Prolog des Laberius, der wie er zu allen Zeiten ob des Adels der Gesinnung und des Ausdruckes bewundernde Anerkennung gefunden hat, durchaus nicht den Charakter eines flüchtigen *Extempores* an sich trägt<sup>1</sup>. Auch wäre es schwer erklärlich, wie eine solche längere *Improvisation* sich

---

<sup>1</sup> Für Grysar a. a. O. S. 57 ist der Prolog freilich eine *Improvisation*, da er erst am Spieltage selbst den im Theater anwesenden Laberius von Cäsar aufgefordert werden lässt, die Herausforderung des Syrus aufzunehmen; aber Grysar muthet dem Laberius ja auch das andere Kunststück zu, dass er ohne weiteres aus dem Gedächtniss und wahrscheinlich auch ohne Mitspieler einen seiner *Mimen* aufgeführt habe.

hätte vollständig erhalten können, während aus dem Stegreif-Spiele nur zwei Verse bewahrt blieben, die als piquante Anspielungen auf den allgewaltigen Cäsar von dem Publikum begierig aufgegriffen worden waren.

Das Stegreif-Spiel selbst, in welchem Laberius und Syrus bestimmte Rollen durchzuführen hatten, musste sich in der Form jener alten Exodien bewegen, die aus dem Fescenninus hervorgegangen, von diesem sich dadurch unterschieden, dass an die Stelle des in persönlichem Spotte sich bewegenden Wort- und Witzkampfes zweier lustiger Gesellen vom Schlage der Horazischen Messius und Sarmentus der Streit zweier komischer Charaktere, zweier aus dem Leben herausgegriffener contrastirender Typen getreten war. Der Mimus selbst war ja nur die kunstvollere, bühnengerechte Form dieses 'frontibus aduersis secum pugnantia' vorführenden Streitspiels. Leider erfahren wir nichts über das Stüjet, das in dem improvisirten Mimus durchzuführen war. Nur so viel berichtet Macrobius, dass Laberius in der Tracht des Syrus (mit dem pilleus des Freigelassenen?) aufgetreten und, als flüchte er vor Peitschenschlägen, mit dem Ausruf auf die Bühne gestürzt sei: porro Quirites! libertatem perdimus —, und dass er weiter jenes andere geflügelte Wort gesprochen habe: necesse est multos timeat, quem multi timent. So empfindlich nun auch das eine wie das andere Wort Cäsar's Ohr treffen musste, auf den sich, wie Macrobius beifügt, aller Augen wandten, — im Munde der von Laberius dargestellten Person mussten dieselben an sich harmlos und von komischer Wirkung sein. Als Syrus costümiert mag Laberius einen Possenreisser, vielleicht von der Gattung derer gespielt haben, hinter deren Narren-Maske sich beissender Witz verbarg. Die Schläge, vor denen der Schalk flüchtet, indem er mit komischem Pathos die Bürger ob der bedrohten Freiheit zu Hülfe ruft, mögen ihm wohl zum Lohn für einen boshaften Witz zgedacht gewesen sein. Ob die Rolle des so provocirten und mit Schlägen drohenden von Syrus gespielt wurde, das lässt sich natürlich nicht entscheiden; jedenfalls aber muss das Stegreif-Spiel damit seinen Abschluss gefunden haben, dass sich Syrus als der gewandtere und witzigere Improvisator erwies, dessen schlagfertige, von dem Applaus der Zuschauer begleitete Erwiderungen den Gegner endlich verstummen machten. Der laute Beifall des Publikums (vgl. das laus est publica am Schluss der unten angeführten Verse) muss das Urtheil gesprochen haben, und Cäsar constatirte sicher nur den wirklichen Erfolg, wenn er im Tone der Improvisation fortfahrend an Laberius die Worte richtete: fauente tibi me victus es, Laberi, a Syro. Jene Verse aber, die Laberius angeblich bei einem zweiten Wettspiel in einen Mimus eingelegt haben soll,

non possunt primi esse omnes omni in tempore.

summum ad gradum cum claritatis ueneris,

consistes aegre et citius quam escendas cades:

ceccidi ego, cadet qui sequitur: laus est publica —

könnten, wie sie in Ton und Metrum dem Prologe entsprechen, ganz wohl den Epilog gebildet haben, mit dem Laberius von der Bühne zurücktrat.

Wien.

Emanuel Hoffmann.

---